

Geschichte des Gaskrieges und der Schutzmassnahmen (Referenten: Dr. Matthias Giger und Ulrich Stoller)

Schon im Altertum wurden giftige Gase angewendet, um Gegner zu belästigen oder zu töten. Diese Gase entstanden zumeist durch die Verbrennung von schwefel- oder arsenhaltigen Stoffen. Chemiewaffen als Mittel zur Massenvernichtung konnten aber erst anfangs des 20. Jahrhunderts realisiert werden, nachdem die chemische Industrie sowie die Waffenproduktion (Granatgiesserei usw.) grosse technische Fortschritte erzielt hatten.

1914 brach der Erste Weltkrieg aus, welcher sich nach einigen Monaten zum statischen Grabenkrieg entwickelte. Die erstarrten Fronten dieses Stellungskrieges konnten trotz massivem Einsatz von Artilleriefeuer auf beiden Seiten nicht aufgebrochen werden. Neue Waffen wurden gesucht, um endlich eine Entscheidung herbeizuführen und den Krieg zu beenden.

Der ehrgeizige Elektrochemiker Professor Dr. Fritz Haber (1864 – 1934) schlug den deutschen Militärs vor, die Schützengräben mit Giftgas zu fluten, um die Gegner auszuschalten. Am 22. April 1915 setzte Deutschland erstmals chemische Kampfstoffe im grossen Stil ein: Nach langer Vorbereitungszeit wurden über 5'000 Metallzylinder mit Chlorgas geöffnet, welche an die vorderste Front geschafft worden waren. Der Wind trieb eine giftige Wolke von über 150 Tonnen Chlorgas gegen die französischen Stellungen und erzielte dank dem Überraschungseffekt grosse Verluste. Weitere Blasangriffe mit giftigen Gasen folgten auf beiden Seiten – mit mehr oder weniger Erfolg (Abhängigkeit von Wind und Gelände). Professor Dr. Fritz Haber wurde zur treibenden Kraft des deutschen Gaskrieges und machte sich stark, chemische Kampfstoffe mittels Artilleriegranaten einzusetzen.

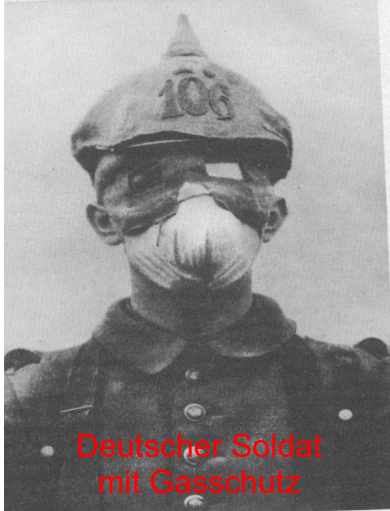


Dr. Fritz Haber (1918)



Blasangriff

Sehr bald wurden auf beiden Seiten Schutzmassnahmen für Soldaten eingeführt und ständig verbessert. Die ersten Gasmasken waren Halbmasken oder Haubenmasken mit imprägnierten Baumwollstoffen, welche die toxischen Gase etwas zurückhalten konnten.



Deutscher Soldat
mit Gasschutz



Französische Soldaten mit improvisiertem Gasschutz



Britische Soldaten mit Haubenmasken (1916)

Nach dem Chlorgas kamen weitere Stoffe auf dem Gefechtsfeld zur Anwendung wie z. B. Phosgen, das letztlich im ersten Weltkrieg am meisten Opfer (Tote und Vergiftete) forderte. Bald herrschte eine Art „Gleichgewicht des Schreckens“, da alle Kriegsparteien C Kampfstoffe wie Chlor und Phosgen einsetzten. In der Folge musste der Schutz der Truppen weiter verbessert werden – die ersten Gasmasken mit Aktivkohlefiltern kamen zum Einsatz.



Deutsche Soldaten mit
Gasmasken mit Aktivkohlefilter

Da die Angriffe mit Lungengiften kaum mehr Wirkung zeigten, wenn die Truppen rechtzeitig ihre Gasmasken anzogen, wurden Kampfstoffe entwickelt, welche über die Haut wirkten. 1917 setzten die Deutschen erstmals das Hautgift Yperit (Senfgas) ein.



Durch den Einsatz von Yperit erblindete britische Soldaten

Insgesamt haben die C Kampfstoffe viele Opfer gefordert (rund 100'000 Tote und 1.2 Millionen Verletzte), waren aber im ersten Weltkrieg nicht kriegsentscheidend!

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es internationale Bemühungen, die chemischen Waffen zu verbannen (Genfer Konvention 1925). Trotzdem ging die Entwicklung weiter: In den 1930-er Jahren erkannten deutsche Wissenschaftler, dass gewisse Insektenschutzmittel (Pestizide) nicht nur auf Blattläuse, Milben usw. wirken, sondern auch sehr stark auf den Menschen. In der Folge wurden Nervenkampfstoffe wie Tabun, Sarin und Soman synthetisiert („German Agents“). 12'000 Tonnen Tabun wurden aufmunitioniert bereitgehalten, aber zum Glück nie eingesetzt. Dass im Zweiten Weltkrieg keine C Waffen eingesetzt wurden, kann wie folgt begründet werden: Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs kamen die Deutschen mit konventionellen Mitteln rasch voran („Blitzkrieg“), später hatten die Alliierten die Luftüberlegenheit und zudem fürchtete man sich vor massiven Vergeltungsschlägen nach dem Erst-Einsatz von chemischen Kampfstoffen.

Im „Kalten Krieg“ ging die Entwicklung der C Waffen weiter und erreichte in den 1960-er Jahren einen Höhepunkt, sowohl in der NATO wie auch in den WAPA- Staaten. Neue Stoffe wie die V-Stoffe (VX) und neue Technologien, wie die Binärwaffen, wurden entwickelt. In den 1980-er Jahren wurden Chemiewaffen im Irak-Iran-Krieg eingesetzt. Seit 1997 ist das Chemiewaffenübereinkommen (CWÜ) in Kraft, das von der OPCW (Organisation of Prohibition of Chemical Weapons) in Den Haag überwacht wird. Das CWÜ ist durchaus eine Erfolgsgeschichte, sind doch bis heute 192 Staaten Mitglied geworden. Eine ganze Klasse von Massenvernichtungsmitteln wurde verboten, es finden unangemeldete Inspektionen statt und über 90 % der deklarierten Chemiewaffen sind mittlerweile vernichtet. Trotzdem sind noch nicht alle C Risiken gebannt, da z.B. heute auch Bürgerkriegsparteien oder Terroristen solche Stoffe synthetisieren und einsetzen könnten!